

LIMMinside

#15 — August 2022

Präventiv: Osteoporose verstehen und vorbeugen Seite 19

Auf Herz und Nieren: Risikofaktoren für Stürze früh erkennen Seite 20

Im Blickpunkt

Kisten packen
für eine neue Ära

Fünf Geschosse, drei Langzeitpflegestationen, 150 Betten in 72 Einzel- und 39 Zweierzimmern – das ist das neue Pflegezentrum Spital Limmattal. Kommen Sie mit auf einen Rundgang!

Seite 4

«Der Pflegezentrumsneubau ist aus bautechnischer Sicht ein Vorzeigebau, es ist alles wahnsinnig gut gelaufen – vom Rohbau bis zur Fertigstellung wie aus dem Lehrbuch.»

Caroline Feldmann,
Gesamtprojektleiterin Bauprojekte

LIMMIinside(r)

Zwei Powerfrauen packen an: Caroline Feldmann und Nadia Truog haben den Bau des neuen Pflegezentrums geleitet und sind dafür sogar auf die Baustelle gezogen.

Seite 14

Bodenhaftung im Alter? In der Rubrik «Auf Herz und Nieren» erfahren Sie, wie sich Sturzrisiken im Alter einschätzen, behandeln und vorbeugen lassen.

Seite 20

Süsse Babys gegen harte Realität!

LIMMIchnöpf auf Seite 30

Kein Hals- und Beinbruch, dafür nützliche Insights und Tipps rund um die Osteoporose-Prävention.

Seite 19

ÖPPIS Z'MÄLDE?

Schreiben Sie uns unter:
limmiinside@spital-limmattal.ch

EDITORIAL

Routiniert im Endspurt

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Nach rund zehn Jahren Planungs- und Bautätigkeit auf dem Areal des Spitalverbands erreichen wir demnächst einen der letzten Meilensteine des Grossprojekts: Am Samstag, 17. September 2022, feiern wir die Eröffnung des Pflegezentrums – annähernd punktgenau vier Jahre nach der Eröffnung des neuen Akutspitals.

Nahtlos weiter geht es in der darauffolgenden Woche mit dem eigentlichen Umzug. Es ist dies der mitunter wichtigste Schritt im Prozess: Erst die wirksame und wie ursprünglich vorgesehene Nutzung der hellen und modernen Räumlichkeiten durch die Bewohnenden und Mitarbeitenden macht aus dem Bauprojekt ein erfolgreiches Bauprojekt. Einen besonderen Stellenwert hat dabei für die Bewohnenden natürlich das «Zügeln». Sie bekommen einen neuen Lebensmittelpunkt, und wir alle wissen aus unserem privaten Umfeld um die Emotionalität, die mit einem Wohnungswechsel verbunden ist.

Das Zurückgreifen auf das bereits vom Spitalneubau bekannte Totalunternehmer-Modell mit Losinger Marazzi bewährte sich erneut. Viele Erfahrungen aus dem Spitalneubauprojekt konnten in das neue Pflegezentrum einfließen, teilweise waren die gleichen Projektmitarbeitenden involviert. Dies brachte nebst umfangreichem Know-how eine willkommene Gelassenheit mit sich, und so blicken wir zuversichtlich in Richtung Projektabschluss – in der Gewissheit, dass auch dieses Mal Qualität und Abläufe stimmen, eine termingenaue Übergabe erfolgen wird und der Kostenrahmen erneut eingehalten werden kann. Dies trotz äusserst angespannter Pandemie- und geopolitischer Lage in den vergangenen Jahren.

Das Projekt wird den Spitalverband nach dem Umzug noch rund ein Jahr begleiten: Nach der Leerung des alten Gebäudes erfolgt dessen Rückbau sowie anschliessend die Fertigstellung der gesamten Umgebung.

Eine grossartige Leistung, auf die wir gemeinsam stolz sein können. Allen Beteiligten ein grosses Dankeschön.

Herzliche Grüsse

Thomas Brack
Spitaldirektor



KISTEN PACKEN FÜR EINE NEUE ÄRA

Text: Flavian Cajacob

Ein halbes Jahr früher als ursprünglich geplant wird das neue Pflegezentrum Spital Limmattal am 17. September 2022 feierlich eröffnet. Im Vorfeld hatten Angehörige die Möglichkeit, sich einen Eindruck zu verschaffen von einer der modernsten Einrichtungen ihrer Art.

Weisser Floorliner schützt den nigelneuen Boden vor den harten Schuhen der Arbeiter. Doch eigentlich hat das Spital Limmattal an diesem heissen Nachmittag den roten Teppich ausgerollt für alle Angehörigen, die sich ein Bild machen wollen vom neuen Pflegezentrum, das in den letzten drei Jahren nicht weit von den ebenfalls neu verlegten Gleisen der Limmattalbahn entstanden ist.

Schützende Schale

In kleinen Gruppen werden die Damen und Herren von Isabelle Wilhelm, Leiterin des Pflegezentrums, und Nadia Truog, Projektleiterin Bauprojekte, willkommen geheissen und durch die Räumlichkeiten geführt, in denen ab Ende September über 120 Bewohnende, Patientinnen und Patienten leben, gepflegt, umsorgt – und teilweise auch ihre letzten Tage verbringen – werden. Die Stimmung ist denn auch geprägt von Neugierde und Andacht. Fragen kommen auf,

Erkenntnisse setzen ein. Und ein Bedürfnis eint die Teilnehmenden ganz besonders: Ob sie nun ihres Ehepartners, ihrer Eltern, einer Schwester oder einer nahestehenden Person wegen hier sind: Sie wollen sichergehen, dass es ihre Lieben im neuen Pflegezentrum letztlich «gut haben» werden – egal, in welcher Phase des Lebens sie sich gerade befinden.

Umzüge seien ungemein einschneidende Ereignisse, sagt Isabelle Wilhelm denn auch. Insbesondere, wenn es um den Eintritt in ein Pflegeheim gehe. «Dieser Prozess konfrontiert Direktbetroffene wie auch Angehörige immer mit der menschlichen, mit der eigenen Endlichkeit.» Umso wichtiger sei es, im Zuge dessen nicht nur auf den physischen und kognitiven Zustand der Patientinnen und Patienten einzugehen, sondern auch auf den seelischen und psychischen.

Ob Neueintritt oder Dislokation: Die räumliche Umgebung, das Zuhause in mancherlei Hinsicht eben auch, nimmt in diesem Kontext eine zentrale Rolle ein. Die gebaute Hülle soll grundlegende Bedürfnisse von Bewohnenden wie Mitarbeitenden abdecken und ideale Voraussetzungen schaffen für Versorgung und Pflege, gerade, was die Betreuung, die Sicherheit oder die Arbeitssituation angeht.

Isabelle Wilhelm,
Leiterin Pflegezentrum
Spital Limmattal



Erfreuliche Umstände und Zahlen

Das neue Pflegezentrum wurde am Standort des alten Spitalhochhauses realisiert. Dem Bauprojekt «LimmiCura» war 2018 eine Volksabstimmung vorangegangen, in deren Rahmen sich die Stimmbevölkerung der zehn Trägergemeinden (Aesch, Birmensdorf, Dietikon, Geroldswil, Oberengstringen, Oetwil a.d.L., Schlieren, Unterengstringen, Urdorf und Weiningen) mit wuchtigen 87 Prozent für den Neubau und den Ersatz des aus dem Jahre 1987 stammenden Gebäudes ausgesprochen hatte. Ein untrügliches Zeichen dafür, dass die breite Bevölkerung die Notwendigkeit eines Pflegezentrums am Standort Schlieren als gegeben erachtet und die damit verknüpften Ansätze von Palliative Care unterstützt.



Palliative Care ...

... lindert Schmerzen und andere belastende Beschwerden.



... unterstützt die Patienten darin, so lange wie möglich aktiv zu bleiben.



... integriert psychische und spirituelle Aspekte.



... bejaht das Leben und erachtet das Sterben als normalen Prozess.

... will den Tod weder beschleunigen noch verzögern.



... unterstützt Angehörige dabei, die Krankheit der Patientin bzw. des Patienten und die eigene Trauer zu verarbeiten.



... ist Teamarbeit, um den Bedürfnissen von Patientinnen, Patienten und Angehörigen möglichst gut gerecht zu werden.



... kann frühzeitig in der Erkrankung angewendet werden in Kombination mit lebensverlängernden Massnahmen, wie beispielsweise Chemo- und Radiotherapie. Sie beinhaltet auch die notwendige Forschung, um Beschwerden oder klinische Komplikationen besser verstehen und behandeln zu können.



Am 17. September 2022 erfolgt nun die feierliche Eröffnung des neu erstellten Pflegezentrums Spital Limmattal – ein halbes Jahr früher als ursprünglich geplant. «Der verkürzte Vorlauf hat uns planerisch und logistisch nochmal etwas unter Druck gesetzt», gesteht Isabelle Wilhelm, «trotzdem überwiegt nun natürlich bei allen die Freude, bald in neue, moderne Räumlichkeiten einziehen zu können.» Der Umzug an sich erfolgt direkt im Anschluss an die Eröffnungsfeier und wird zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen. Gerade, was die Arbeits-



abläufe des Personals anbelange (oder auf Seite der Bewohnenden die Verweil- und Rückzugsmöglichkeiten), gehe damit eine markante Verbesserung einher. Was gut war, wird indes auch gut bleiben: Gewährleistet nämlich ist auch in Zukunft die direkte Anbindung ans Akutspital, das grosse Plus des Limmattaler Pflegezentrums.

65 Millionen Franken hat der Neubau gekostet, 57 Millionen davon konnte der Spitalverband auf dem Kapitalmarkt beschaffen. Dies zu erfreulich günstigen Konditionen: War ursprünglich von einem Darlehenszins von 2 Prozent ausgegangen worden, bewegt sich dieser inzwischen bei 0,366 Prozent und einer Laufzeit von acht Jahren.

Erfreuliche Zahlen. Zahlen indes, die für die Teilnehmenden an der rund einstündigen Führung nebensächlich sind. Sie interessieren sich an diesem Nachmittag in erster Linie dafür, in welchem Umfeld sich ihre Angehörigen schon bald bewegen oder aufhalten werden. Während eine Dame die Einbauschränke unter die Lupe nimmt, interessiert sich eine andere für die Fernsehgeräte in den Einzelzimmern und die Tablets an den Betten der Zweierzimmer. Derweil

lässt ein Herr den Blick durch einen der Flure schweifen. Und findet: «Ein bisschen unübersichtlich ist es schon, ich frage mich, wie sich eine ältere Person in all den Gängen zurechtfinden soll.» Nadia Truog, die Projektleiterin Ausführung, kennt diesen Einwand und beschwichtigt: «Wer irgendwo einzieht, muss sich immer zuerst neu orientieren, das ist ganz normal. Verlaufen kann man sich hier aber auf jeden Fall nicht, denn das Gebäude ist vom Grundriss her wie eine Acht aufgebaut. Sie kommen immer wieder zum Ausgangspunkt zurück, egal, wo Sie gerade abgebogen sind.»

Fast wie im Hotel

Mit einem der grossen Fahrstühle geht es ein Stockwerk höher. Der insgesamt fünfgeschossige Neubau ist aufgeteilt in zwei Demenzabteilungen und drei Langzeitpflegestationen. Ausgerichtet ist er auf insgesamt 150 Betten. Viererzimmer wie im Altbau gibt es nicht mehr, sondern 72 Einzelzimmer und 39 Zweierzimmer. Sie verfügen alle über eine eigene Nasszelle.

Bei den Teilnehmenden der Besichtigungstour erntet gerade dieser Aspekt dankbares Kopfnicken. So auch die Tatsache, dass grosse Fensterfronten selbst aus dem Bett einen schönen Blick ins Freie erlauben, die Sonneneinstrahlung indes gebrochen und die Hitzeeinwirkung minimiert wird. Und dann natürlich die Zimmer an sich: Von der Grösse her liessen sich diese sicherlich mit einem Hotelzimmer vergleichen, meint ein Angehöriger, während er die Qualität der Matratze im Muster-Bett mittels fachmännisch ausgeführten Fingerdrucks testet.

«Den Betrieb nehmen wir vorderhand mit 126 Betten, ausschliesslich in den oberen Stockwerken, auf», erläutert Nadia Truog beim Verlassen des Zimmers.



Peggy Meixner
Stv. Leiterin Patientenservice

«Wir wachsen nicht, wenn die Dinge einfach sind – wir wachsen, wenn wir uns Herausforderungen stellen. Ich bin seit knapp sechs Jahren im LIMMI und war schon beim Umzug ins neue Spital mit dabei. So weiss ich in etwa, was auf uns zukommt. Ich freue mich auf neue Herausforderungen und dass ich mitwirken kann. Das gibt mir neue Motivation, Kraft und neue Erfahrung.»



Melina Weder
Leiterin Dienste

«Die harmonischen Farbakzente und stilvollen Bilder an den Wänden werden die lichtdurchfluteten Korridore im Neubau erstrahlen lassen: Ich bin gespannt auf das Resultat!»

Pflegezentrum Spital Limmattal

Anzahl Betten: 126
(ab 4. Quartal 2023: 150)
Ein-/Austritte pro Jahr: 180*
Pflegetage pro Jahr: 45'000*
Durchschnittsalter Bewohnende: 84

Raumprogramm

Zimmer gesamt: 111
Einzelzimmer (19 m ²): 72
Zweierzimmer (27 m ²): 39
Alle Zimmer mit Nasszelle, Dusche und WC
Aufenthaltsräume und Wohnzimmer: 13 (150 m ² , 45 m ² , 35 m ²)
Gartenanlage, Teich und Kapelle: geöffnet von 9 bis 18 Uhr
Raucherräume
Pflegebäder

* Budgetiert für 2023



Manfred Tuetey

Projektleiter Facility Management

«Ich freue mich, bei Vorbereitung und Umzug in den Neubau wieder mit dabei zu sein. Das neue Pflegezentrum bietet eine moderne und zeitgemässe Infrastruktur mit vielen Annehmlichkeiten. Ein wichtiger Fokus beim Umzug sind natürlich die Bewohnenden. Hier ist das Personal besonders gefordert, damit ein gelungener Übergang gelingt. Das unterstützen wir seitens Betrieb mit einer umfassenden Erstausrüstung, Einrichtung und Planung.»

Dies mit gutem Grund, denn: «In den nächsten Monaten finden in direkter Nachbarschaft noch umfangreiche Tiefbauarbeiten statt, die einen geordneten und vor allem einen ruhigen Alltag in der Demenzabteilung im Erdgeschoss nicht gewährleisten würden.»

Im fünften Stock ist in Kooperation mit Zurzach Care AG eine Rehabilitationsstation angesiedelt, welche ihren Betrieb Anfang 2023 aufnehmen wird. Das Tageszentrum zur Entlastung von pflegenden Angehörigen schliesslich befindet sich im Parterre. Hier erhalten die Besuchenden eine individuelle Tagesbetreuung und Aktivierungstherapien. «Was das allgemeine Bedürfnis seitens der Bevölkerung und der Zuweisenden angeht, sind wir als Institution gerade im Bereich Tagesbetreuung auf einen Ausbau des Angebots ausgerichtet», erklärt Isabelle Wilhelm.

Geborgenheit und Sicherheit

Anstelle von Balkonen gibt es im Neubau begehbbare Innenhöfe und andere Treffpunktmöglichkeiten. Nach Abbruch des alten Pflegezentrums entstehen gemäss Nadia Truog an gleicher Stelle ein geschützter Demenzgarten und eine grosszügige Parklandschaft. Ebenfalls ein Thema, das an diesem Nachmittag von den Angehörigen immer mal wieder angesprochen wird, sind die Wertsachen der Bewohnenden. Hat es einen Tresor im Zimmer? Kommt alles in die Nachttischschublade? Isabelle Wilhelm klärt auf: «Schmuck und Bargeld können zentral am Empfang hinterlegt werden und für die Konsumationen in der Cafeteria gibt es Badges oder Bons.»

Es wird zweifelsohne seine Zeit brauchen, bis sich sowohl Bewohnende als auch Angehörige und Mitarbeitende im neuen Pflegezentrum zurechtfinden werden. Dessen sind sich alle auf dem Rundgang einig. Um diesen Prozess zu beschleunigen, sind viel Einfühlungsvermögen, Toleranz und Erfahrung notwendig. «Etwas, das sowieso für die gesamte Spanne der Pflege Gültigkeit hat», so die «Hausherrin».

Für die Angehörigen, die sich inzwischen im Eingangsbereich für ein kurzes Resümee zusammengefunden haben, ist klar: Mit dem neuen Pflegezentrum hat das Spital Limmattal einen Ort geschaffen, der Geborgenheit und Sicherheit nach modernsten Anforderungen und Erkenntnissen vermittelt. Bloss eines fehle ihm, fügt ein Herr scherzend an: «Ein Genussraum!» Zwar gebe es tatsächlich fast auf jeder Etage einen Raucher- raum, doch wer Zigarren bevorzuge, der wisse, dass man die nicht rauche, sondern eben vielmehr genieße. Der Herr schmunzelt: «Und darum wäre so ein Genussraum etwas, das ich mir mit Blick auf meine eigene Zukunft hier wünschen würde.» ■



Helene Tudorache

Stationsleiterin Pflegezentrum

«Ich bin ebenso erfreut wie dankbar, dass das Thema Demenz im Neubau weiter an Bedeutung gewinnt, und freue mich auf die Möglichkeiten im Neubau.»



Stephanie Howald

Dipl. Pflegefachfrau PZ 5. Stock

«Ich freue mich sehr auf den Umzug in den Neubau. Es ist und wird eine aufregende Zeit. Man erlebt einen so grossen Umzug nicht oft im Berufsleben. Deshalb ist es umso spannender, ein Teil davon sein zu dürfen: Yes, we can!»

Nachgefragt bei Thomas Brack, Spitaldirektor

Weshalb kann das neue Pflegezentrum Spital Limmattal ein halbes Jahr früher als geplant eröffnet werden?

Wir haben den Terminplan ursprünglich bewusst konservativ gehalten und genügend Zeit eingeplant. Nach Abschluss des Rohbaus konnten wir Beschleunigungsmassnahmen einleiten, die im Zuge des Innenausbaus zum Tragen gekommen sind. An diesem Vorsprung vermochten glücklicherweise weder Lieferengpässe noch die Corona-Pandemie etwas zu ändern.

Wie sieht es mit den Kosten aus?

Für den Bau des neuen Pflegezentrums wurden 65 Millionen Franken veranschlagt. Diesen Kostenrahmen werden wir strikt einhalten. Dies war bereits beim Neubau des Pflegezentrums der Fall und kann nun dank der hervorragenden Zusammenarbeit mit der Losinger Marazzi AG wiederholt werden.

Was macht das neue Pflegezentrum Spital Limmattal so einzigartig?

Zum einen, dass es neu ist: Es entspricht den modernsten Anforderungen, was Architektur, Innenausbau, aber auch Abläufe und Logistik angeht. Zum anderen lässt sich dies vom Namen ableiten: Die direkte Anbindung ans Akutspital Limmattal gewährleistet eine lückenlose medizinische Versorgung, 24 Stunden und 7 Tage. Das bringt grosse Vorteile und viele synergetische Effekte mit sich. Davon profitieren die Bewohnenden und Angehörigen genauso wie das Personal. Zudem sind die Wege kurz, der interdisziplinäre Austausch spielt, das Spektrum der Leistungen ist äusserst breit.

EIN GESCHICHTLICHER ABSTECHER

AKUTSPITAL UND PFLEGEZENTRUM 1970 UND 2022

Auszug aus dem Jahrheft «S'Limmi» von Peter Voser aus dem Jahr 2018, aktualisiert im Juli 2022

1970

Das Pflegezentrum bestand 1970 noch nicht. Ein Pflegezentrum hat die Aufgabe, pflegebedürftige chronisch Kranke bzw. Langzeitpatientinnen und -patienten aufzunehmen, zu pflegen, medizinisch zu versorgen und ihnen ein «wohnliches» Umfeld mit Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten. Dies im Gegensatz zum Akutspital mit dem Ziel, Heilung oder zumindest Linderung des Leidens kranker Menschen zu erreichen, die nach der Behandlung wieder nach Hause zurückkehren können. Chronisch kranke Patientinnen und Patienten sind in der Regel ältere Menschen oder Menschen mit speziellen Krankheitsbildern wie Hirnverletzungen, Demenz mit Unruhezuständen oder Krebs ohne Heilungschance. Schon bald nach der Eröffnung des Akutspitals im Jahre 1970 wurden in der medizinischen Abteilung viele Betten von chronisch kranken Patientinnen und Patienten belegt. Der Mangel an speziellen Plätzen für chronisch Kranke wurde zu einem der Hauptprobleme. Eine Umfrage bei den Trägergemeinden zeigte schon 1971 das Bedürfnis nach der Erstellung eines Chronisch-Krankenheimes, das dem Akutspital angegliedert werden sollte. 1974 wurde in der medizinischen Abteilung des Akutspitals eine Therapeutisch-Geriatrie Station mit 15 Betten eingerichtet, die später auf total 29 Betten vergrössert wurde. Im Hinblick auf das für den Betrieb eines Chronisch-Krankenheimes erforderliche Pflegepersonal wurde 1975 die Schule für Praktische Krankenpflege gegründet.

Die Zürcher Krankenhausplanung sah als Ergänzung zum Akutspital erst 1978 ein Krankenhaus mit 150 Betten vor. 1983 nahmen alle Gemeinden die Vorlage für den Bau und Betrieb eines Krankenhauses an. Am 1. Juni 1987 nahm das Krankenhaus mit 143 Betten seinen Betrieb auf, womit die von Langzeitpatientinnen und -patienten belegten Betten in der medizinischen Abteilung wieder für Akutpatientinnen und -patienten zur Verfügung standen und die schweren Pflegefälle aus den regionalen Altersheimen ins Krankenhaus verlegt werden konnten. Zum Krankenhaus gehören eine Tagesklinik mit heute zehn Plätzen für Patientinnen und Patienten zur Pflege, Aktivierung, Überwachung, für therapeutische Massnahmen wie auch Räume für gesellige Kontakte und Ergotherapien.

Aufgrund der demografischen Entwicklung wurden in den kommunalen Altersheimen immer mehr Plätze für Pflegefälle geschaffen. Das Angebot im Krankenhaus wurde im Laufe der Zeit auf spezielle Fälle von Langzeitpflege wie Demenz und Palliative Care angepasst. 2012 erhielt das Pflegezentrum des Spitals Limmattal als erste Langzeitinstitution in der Schweiz das Qualitätslabel «Qualität in Palliative Care».

Im Jahre 2000 wurde der Name Krankenhaus durch Pflegezentrum ersetzt. Das Pflegezentrum wird vom Zweckverband betrieben. An das Pflegezentrum müssen die 2003 aufgenommenen Gemeinden aus dem Furttal keine Beiträge leisten. Die Statuten 2002 ermöglichten es diesen Gemeinden, nur dem Akutspital beizutreten.

2022

Das am 1. Juni 1987, damals noch unter der Bezeichnung Krankenhaus, eröffnete Pflegezentrum mit 143 Betten, das dem Spital Limmattal angegliedert ist, umfasst stationäre und ambulante Angebote für ältere Menschen und Langzeitpatienten verschiedenen Alters. An die Kosten des Pflegeheimes muss Dänikon, die letzte verbliebene Gemeinde aus dem Furttal, keine Beiträge leisten. Durch die Nähe zum Akutspital ist eine ärztliche Betreuung rund um die Uhr gewährleistet. Die gesamte Spitalinfrastruktur mit den entsprechenden Spezialistinnen und Spezialisten steht jederzeit für Abklärungen und Behandlungen zur Verfügung. Mitarbeitende mit gerontologischer, palliativer und geriatrischer Zusatzausbildung garantieren eine hohe Qualität in der Pflege und in der ärztlichen Betreuung.

Zum Leistungsangebot gehören:

Langzeitbetreuung mit Palliative Care: Ausgerichtet auf Personen, welche längere Zeit auf pflegerische Hilfe angewiesen sind und auf Verbesserung der Lebensqualität hoffen durch das Vorbeugen und Lindern von Schmerzen und anderen Krankheitsbeschwerden.

Hospiz: Patientinnen und Patienten in ihrem letzten Lebensabschnitt, welche durch eine unheilbare, fortschreitende Krankheit pflegebedürftig geworden sind.

Geschützte Demenzstation: Spezielle Station für weglaufgefährdete und verhaltensauffällige Menschen mit Demenz.

Tageszentrum: Pflege und Betreuung erwachsener Menschen für einzelne Tage mit Ergotherapie, Logopädie, Musiktherapie, Mal- und Gestaltungstherapie sowie Physiotherapie.

Übergangspflege: Schliesst die Lücke zwischen Spitalaufenthalt und der Betreuung zu Hause. Sie unterstützt die Bewohnenden dabei, nach einer Krankheit oder Operation die Selbständigkeit wieder zu erlangen.

Ferienbetten: Personen, welche auf Pflege angewiesen sind, geniessen während ihres Ferienaufenthalts das gesamte pflegerische und therapeutische Angebot.

Nach rund 30 Jahren Betrieb war das bestehende Pflegezentrum sanierungsbedürftig. Die Prüfung durch externe Experten zeigte, dass es noch bis 2022 genutzt werden kann. Danach werde das Gebäude wegen der fehlenden baulichen Erdbbensicherung und in technischen Belangen den Anforderungen nicht mehr genügen.

Das neue Pflegezentrum, das kein herkömmliches Pflegezentrum mehr sein wird, sondern nach Rücksprachen mit den Trägergemeinden ein Kompetenzzentrum für komplexe Pflegesituationen, wird im September 2022 eröffnet. Es ist an der Stelle des alten Akutspitals zu stehen gekommen und wird über 150 Betten verfügen, die sich auf drei Bettenstationen und zwei Demenzabteilungen verteilen. Die Gesamtbaukosten werden am Ende rund 65 Millionen Franken betragen. Über den für den Bau notwendigen Kredit wurde Ende November 2018 in den Trägergemeinden abgestimmt. Aufgrund der positiven Erfahrungen beim Spitalneubau steht auch beim Neubau des Pflegezentrums die Totalunternehmerin Losinger Marazzi AG für die Planung, Umsetzung und Inbetriebnahme des neuen Pflegezentrums in der Gesamtverantwortung.



Zum Autor

Peter Voser (1951) war Spitalpräsident des Spitals Limmattal (1998–2004) sowie Stadtrat und Stadtpräsident in Schlieren (1994–2010). Er lebt mit seiner Ehefrau in Schlieren.

Das Pflegezentrum

1987



Und 2022

CAROLINE FELDMANN UND NADIA TRUOG:

DAS NEUE PFLEGEZENTRUM IST BAUTECHNISCH EIN VORZEIGEBAU



Caroline Feldmann (Gesamtprojektleiterin Bauprojekte, links) und **Nadia Truog** (Projektleiterin Bauprojekte, rechts)

Verantwortlich für die Bauprojekte seit 2016 beziehungsweise 2013.

Rund vier Jahre nach der Einweihung des neuen Akutspitals erfolgt am 17. September mit der Eröffnung des Pflegezentrum-Neubaus einer der letzten grossen Meilensteine des Grossbauprojekt des Spitalverbands Limmattal. Wir trafen aus gegebenem Anlass die beiden bauverantwortlichen Projektleiterinnen Caroline Feldmann und Nadia Truog zum Austausch.

Können Sie sich noch erinnern, was Sie für den Bau als Erstes gemacht haben?

Caroline Feldmann: Das war 2016 und ich musste mit den Plänen auf die Baustelle und nach Differenzen zwischen früherer Planung und erfolgter Ausführung suchen. Hauptsächlich Flächenvergleiche bei den Konstruktionsflächen.

Nadia Truog: Meine erste Aufgabe war die Planung der neun Provisorien, damit wir überhaupt erst mit dem Bau beginnen konnten. Da war ich allerdings nicht Teil des Bauteams, sondern habe noch im Departement Betriebe gearbeitet.

Wie kam der Wechsel vom «Team Betriebe» ins «Team Bau» zustande?

Nadia Truog: Ich wurde sanft in diese Richtung geschubst... (lacht) Nein, ich hatte erst im LIMMI die KV-Lehre gemacht und wurde danach in den unterschiedlichsten Bereichen, in denen Not an der Frau war, eingesetzt. Meine Vorgesetzte hat in dieser Flexibilität offenbar mein Potential für den Bau gesehen und nun könnte ich zufriedener nicht sein in meiner Funktion.

Hatten Sie vorher schon so grosse Projekte betreut?

CF: Von der Komplexität her sicher nicht. Diesbezüglich sind Spitalneubauten schon etwas Besonderes. Von der Grösse her schon eher. Ich war beteiligt an grossen Hotel-, Gewerbe- und Wohnungsbauten. Ursprünglich hatte ich ein eigenes Architekturbüro, das irgendwann zu klein war für die Grösse der Projekte, die mich interessierten.

Fiel Ihnen der Schritt sehr schwer?

CF: Im Grunde nicht. Ich musste mich entscheiden, ob ich «die Seite wechseln» möchte und der Zeitpunkt dafür stimmte für mich.

Und zehn Jahre später?

CF: ... neigt sich das Projekt langsam dem Ende zu und ich bin äusserst zufrieden mit meiner Entscheidung.

Was hat sich seit Projekt- und Baubeginn verändert?

NT: Bezüglich des Baus selber im Grunde nicht viel. Die Aufgabenstellung war von Beginn weg klar und ist dieselbe geblieben, bis heute. Natürlich gab es viele Herausforderungen, aber ein Bau ist ein Bau, mit seinen Anforderungen und Terminen. Diese müssen eingehalten werden, damit das Projekt am Ende erfolgreich in Betrieb genommen werden kann.

Facts and Figures

Gebäudevolumen: 64'200 m³

Bruttogeschossfläche: 16'350 m²

Hauptnutzfläche: 7'250 m²

Kosten: 65 Mio

Fotovoltaikanlage

Fläche: rund 2'200 m²

Anzahl Paneele: rund 1'000 Stk.

Stromproduktion: 353'000 kWh/Jahr

Fertignasszellen

Anzahl: 144 Stk.

Gewicht: rund 4 Tonnen

Erdsonden

Anzahl: 25

Tiefe: 170 m

«Wir kamen mit dem Koffer und gingen erst Ende Bau mit demselben Koffer wieder.»

CF: ... dafür, finde ich, hast du persönlich dich stark verändert und entwickelt ...

NT: Da hat Caroline natürlich recht: 2013, als ich zum Projekt stiess, hätte ich nie gedacht, dass ich heute in dieser Position und mit dieser grossen Verantwortung dastehen würde. Und die Zusammenarbeit mit unserer Totalunternehmerin, der Losinger Marazzi AG, hat sich stark verändert.

Wie meinen Sie das?

NT: Ganz am Anfang mussten wir uns erst kennenlernen. Zwei Grossprojekte später – Akutspital und Pflegezentrum



Doris Gehrig
Sozialarbeiterin

«Es freut mich, dass unsere Bewohnenden im neuen Pflegezentrum in einem Umfeld leben können, das ihren Bedürfnissen in jeder Hinsicht Rechnung trägt. Schöne, helle Zimmer mit eigenen Duschen und WCs. Darum herum eine geeignete, stimmige Infrastruktur in modernen Räumlichkeiten. Nicht zu vergessen die Haltestelle der Limmattal-Bahn unmittelbar vor dem Haus. Auch dem Personal wird der Neubau viele Erleichterungen bringen. Ich freue mich auf den Umzug!»

– wissen wir natürlich viel mehr voneinander, wo wir besonders Acht geben müssen oder wo wir laufen lassen können. Das gegenseitige Vertrauen ist ständig gewachsen, das hilft bei der Zusammenarbeit enorm.

CF: Für mich beinahe am wichtigsten ist die Arbeitskultur, die wir zusammen aufgebaut haben. Zum Beispiel: Auch wenn wir bei Streitpunkten teilweise hart debattieren, sind die Diskussionen immer lösungsorientiert und ziel führend. Man spürt, dass jeder will, dass «es gut kommt», vom Projektleiter bis zum Praktikanten, auf beiden Seiten.

Woran liegt das?

NT: Ich glaube, das kann man gar nicht so genau benennen. Es ist eine Mischung aus verschiedenen Kompetenzen, Fähigkeiten und Persönlichkeiten, die bei so einem Projekt zur richtigen Zeit am richtigen Ort zusammenkommen und dann eine bestimmte Dynamik generieren.

CF: Ausserdem haben wir bei Losinger mehr oder weniger immer noch dieselben Ansprechpartner wie zu Beginn – was bei einem Projekt dieser Grösse auch nicht selbstverständlich ist.

Gibt es ein Highlight aus der gesamten Bauphase, das Sie besonders hervorheben möchten?

CF: In der Schlussphase des Projekts LIMMIviva lebte und arbeitete das ganze Team im sogenannten Block 4. Wir kamen mit dem Koffer und gingen erst Ende Bau mit demselben Koffer wieder. Wir wurden dort einquartiert und essenstechnisch separat versorgt. Das waren die notwendigen Grundlagen für die einzigartige Dynamik, die sich dann entwickelte. Alles griff in-

einander, jeder zog am gleichen Strang. Wir haben kaum geschlafen, trotzdem hat der steigende Druck keine Spannungen erzeugt, sondern uns zusammengeschweisst.

NT: Das war für mich ebenfalls eines der Highlights! Eindrücklich war für mich ausserdem der Moment nach dem Bezug, als der Neubau des Spitals begonnen hat zu funktionieren. Der Moment, in dem man sah, dass das, was zuerst nur auf einem Plan existierte, in der Umsetzung wirklich funktionierte. Dass alles, was man über Jahre hinweg geplant und realisiert hatte, in einem grossen Ganzen zusammenkommt. Einen ähnlichen Vibe verspüre ich auch jetzt, in der Endphase beim Pflegezentrum, wieder.

Erinnern Sie sich an etwas nicht so gerne zurück?

NT: Natürlich gab es da und dort Herausforderungen und Probleme, aber etwas, das am Ende überhaupt nicht geklappt hat, gibt es nicht.

CF: Das mag jetzt beinahe unglaublich klingen, aber nein. Der Pflegezentrumsneubau ist aus bautechnischer Sicht ein Vorzeigebau, es ist alles wahnsinnig gut gelaufen – vom Rohbau bis zur Fertigstellung wie aus dem Lehrbuch.

Das ist umso erstaunlicher, wenn man die Umstände der vergangenen zwei Jahre betrachtet ...

NT: Uns hat es beim Pflegezentrum sozusagen voll erwischt. Erst die Coronavirus-Pandemie und direkt im Anschluss die globale Versorgungskrise. Wir hatten einige Verzögerungen, die wir aber mit viel Feintuning und Logistik bewältigten. Wir waren der Planung schon vor diesen Ereignissen



Marco Schönenberger
Betriebselektriker

«Entweder wir finden einen Weg, oder wir schaffen einen.»

immer einen halben bis einen ganzen Schritt voraus, sodass wir diese glücklicherweise gut abfedern konnten.

CF: Nicht zu vergessen, dass wir unmittelbar vor der Pandemie eine Beschleunigung des Gesamtterminplans verabschiedet haben. Das heisst, wir haben im Bauverlauf gemerkt, dass wir früher fertig werden können als geplant und haben dann beschlossen, den Bezug um ein halbes Jahr vorzuziehen.

NT: All das kam in diesem Moment zusammen und trotzdem stehen wir heute plangemäss auf der Zielgeraden. Nicht nur terminlich, sondern auch hinsichtlich Kosten und Qualität. Das spricht ebenso für diese Kultur in der Zusammenarbeit, von der wir vorhin gesprochen hatten.

Ist eine so strenge Planung im Prozess nicht auch erdrückend?

CF: Je nachdem, wie man es betrachtet. Beispielsweise ist ja der 17.9. als Datum für die Eröffnung fix gesetzt. Genauso stringent ist es bei den Kosten. Nun sieht man das entweder als Fluch, weil man sich nicht über diese Termine und Kosten hinwegsetzen kann. Oder man sieht es als Segen, weil so allen Beteiligten von Beginn weg klar ist, was

«Wir wünschen uns einen reibungslosen Umzug und ein erfolgreiches Ankommen im Neubau für alle Bewohnenden und Mitarbeitenden.»

Sache ist. Dann geht es darum, das Projekt gemeinsam so zu steuern, dass alle genau auf diese definierten Ziele hinarbeiten.

NT: Das hiess bei uns zum Beispiel auch: Wenn etwas an einer Stelle teurer wurde oder länger dauerte, musste es an anderer Stelle entsprechend kompensiert werden.

Was wünschen Sie dem Pflegezentrum für die Zukunft?

NT: Einen reibungslosen Umzug und ein erfolgreiches Ankommen im Neubau für alle Bewohnenden und Mitarbeitenden ...

Steckbrief
Caroline Feldmann, 3.9.1976

Lieblingsort im LIMMI

Auf der PZ-Baustelle, in der «Stube» im 4. OG

Lieblingsgericht

Hackbraten mit Kartoffelgratin

Lieblingsgetränk

Gazosa – wenn ich wählen kann: «Heidelbeere»

Wunschberuf als Kind

Architektin

Nächstes Ferienzeil

Doha

CF: ... und dass die erarbeiteten Räume und Abläufe nun in der Umsetzung so funktionieren, wie sie ursprünglich angedacht waren.

Und was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?

CF: Ich wünsche dir, Nadia, dass du das Projekt «LIMMIcure» gut und sauber abschliessen kannst und du auf diesem hohen Niveau weiterarbeitest – und dass du zufrieden bist.

NT: Ich wünsche dir einen gelungenen und schönen Abschluss hier bei uns und natürlich einen ebenso gelungenen Start in deinem neuen Job.

(Anm. d. Red.: Caroline Feldmann verlässt das Spital Limmattal Mitte September.)

Frau Feldmann, Frau Truog, das war ein äusserst spannender Einblick in dieses Grossbauprojekt. Wir wünschen Ihnen beiden nur das Beste für die Zukunft und bedanken uns herzlich für Ihre Zeit und das Gespräch. ■

Steckbrief
Nadia Truog, 6.12.1990

Lieblingsort im LIMMI

Unsere Baustelle

Lieblingsgericht

Capuns, hausgemacht von Mama

Lieblingsgetränk

Hausgemachter Eistee

Wunschberuf als Kind

Floristin

Nächstes Ferienzeil

London

3 TIPPS

ZUR OSTEOPOROSE-PRÄVENTION

Osteoporose ist die häufigste Knochenerkrankung: Zirka zehn Prozent der Gesamtbevölkerung sind betroffen. Sie zeichnet sich aus durch eine Abnahme der Knochenmasse und eine Verschlechterung der Knochenqualität. Die Erkrankung ist komplex und wird durch die Mitwirkung von Hunderten von Genen mitgesteuert. Neben der familiären Neigung wird das Risiko für Osteoporose durch den Lebensstil beeinflusst. Die Hauptkomplikation der Osteoporose sind Knochenbrüche, meist nach einem Bagateltrauma oder Sturz.

1 Für das Alter vorsorgen

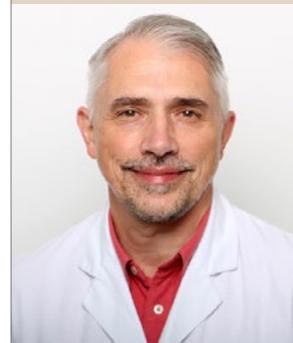
Führen Sie nach Möglichkeit von jung auf einen gesunden Lebensstil. Treiben Sie Sport, ernähren Sie sich gesund (ausreichend Eiweiss, Kalzium, Vitamin D) und vermeiden Sie schädliche Gewohnheiten («Industriegetränke», Koffein, Alkohol, Rauchen).

2 Sturzprophylaxe

Bei einer diagnostizierten Osteoporose ist es besonders wichtig, dass Sie das Risiko von Stürzen und Knochenbrüchen reduzieren. Von grosser Bedeutung ist dabei eine kontinuierliche körperliche Aktivität und die Vermeidung eines sitzenden Lebensstils. Das stärkt den Muskel- und Knochenapparat.

3 Osteoporose-Sprechstunde

Falls Sie an Schilddrüsenerkrankungen, rheumatischen Erkrankungen, Tumoren, Erkrankungen der Verdauungsorgane oder der Nieren leiden, ist Ihr Risiko für Osteoporose, Stürze und Knochenbrüche zusätzlich erhöht. Lassen Sie sich in unserer Osteoporose-Sprechstunde beraten, was Sie für Ihre Knochengesundheit tun können.



Zum Autor

Dr. med. Drazen Massari
Leitender Arzt Rheumatologie

Osteoporose-Sprechstunde Spital Limmattal
+41 44 733 22 48
rheumatologie@spital-limmattal.ch

ALTERN – STURZ – SPITALAUFENTHALT: AKUTGERIATRISCHE ABKLÄRUNG UND BEHANDLUNG

Von **Dr. med. Danny Anthony**

Kraft, Gleichgewichtssinn und Reaktionsfähigkeit lassen üblicherweise im Laufe des Lebens nach, die Häufigkeit von Stürzen nimmt zu. Sie sind im Alter die häufigste Unfallart: 95 Prozent der tödlichen Sturzunfälle betreffen ältere Menschen über 64. Längere Spitalaufenthalte, Einschränkungen in der Mobilität oder sogar der Verlust der Selbständigkeit können die Folge sein.

Stürze gehören in der Schweiz zu den häufigsten Unfallursachen in der Freizeit. Über 285'000 Menschen verletzen sich hierbei pro Jahr, über 1'500 Patientinnen und Patienten sterben an den Folgen.



Zum Autor
Dr. med. Danny Anthony
Leitender Arzt Altersmedizin
(Spital Limmattal und medvadis)

+41 44 733 22 46
sekretariat.medizin@spital-limmattal.ch

Ursache

Das Sturzrisiko nimmt im Alter unweigerlich zu. Im Zusammenhang mit den altersbedingten körperlichen Veränderungen verschlechtern sich Kraft, Gleichgewichtssinn und Reaktionsfähigkeit. So kommt es vermehrt zu Stürzen im häuslichen Umfeld. Diese können für die Betroffenen folgenreich sein. Stürzen im Alter liegt meist eine sogenannte Gangstörung zugrunde. Sie bezeichnet eine Abweichung vom natürlichen Gangbild, wie beispielsweise sehr langsames oder kleinschrittiges Gehen, häufig einhergehend mit einem veränderten Gleichgewichtssinn oder unkoordinierten Bewegungsabläufen. Darüber hinaus hat die Angst vor Stürzen einen negativen Einfluss auf die Mobilität und Eigenständigkeit im Alltag.



Mobilisation und Kräftigung bei Gangunsicherheit.

Mögliche Ursachen für Gangstörungen im Alter sind oftmals Schwindel, Muskelschwäche, altersbedingte Veränderungen von Gelenken, Nervenleiden, Durchblutungsstörungen oder kognitive Probleme. Die beschriebenen Veränderungen treten bei älteren Menschen häufig gleichzeitig auf. Immer wieder treten Gangstörungen und Stürze aber auch als Folge einer schwerwiegenden Herzerkrankung oder eines Schlaganfalls auf.

Abklärung

Um das individuelle Sturzrisiko abzuschätzen, ist eine umfassende Beurteilung durch Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen notwendig. Die geriatrische Sturzabklärung erfolgt durch ein Team aus Pflegefachpersonen, Therapeutinnen und Therapeuten, Ärztinnen und Ärzten und hat zum Ziel,

relevante Schwächen wie auch mögliche Stärken aufzuzeigen. Sie zielt zudem im besonderen Masse auf die Evaluation der Sturzursache und der Sturzumstände:

- Ist das Sehen beeinträchtigt?
- Haben einzunehmende Medikamente einen negativen Einfluss auf die Gangsicherheit (zum Beispiel Blutdruckmedikamente, Schlafmittel)?
- Besteht eine relevante Herzerkrankung?
- Kann ein Schlaganfall Auslöser gewesen sein?
- Wie steht es grundsätzlich um Gesundheit und Fitness?
- Ist die Ernährung ausgewogen und deckt sie den Nährstoffbedarf?
- Gibt es Stolperfallen zu Hause? Ist die Beleuchtung nachts ausreichend?



Ariane Meier
Leiterin Tageszentrum

«Angeworfen und weiter geht's! Seit dem 1. Juni arbeite ich im Tageszentrum. Ich freue mich auf den Umzug, weil das Tagesszentrum im Neubau einen zentralen und attraktiven Standort haben wird. Helle und freundliche Räume geben unseren Tagesgästen die Möglichkeit, den Tag sinnvoll und vielfältig zu gestalten.»

Behandlung

Die Behandlungsmöglichkeiten hängen von der zugrundeliegenden Hauptproblematik beziehungsweise -erkrankung ab. Meist liegt eine multifaktoriell bedingte Gangstörung vor, das heisst, es besteht in der Grundlage eine Kombination der zuvor genannten Probleme. Individuelle Behandlungspläne für den Spitalaufenthalt werden von den entsprechenden Fachpersonen erarbeitet und gemeinsam mit den Patientinnen und Patienten umgesetzt. Wichtig ist zudem die professionelle Versorgung der Sturzfolgen (unter anderem Verstauchungen, Prellungen, Knochenbrüche). Ziel der Massnahmen ist es, dass die Patientinnen und Patienten so rasch als möglich wieder auf die Beine

kommen: Nicht nur Schmerzen behindern den Genesungsprozess, sondern auch die sogenannte Sturzangst der Betroffenen. Sie gilt es gleichermassen zu thematisieren.

Geriatrische Akutrehabilitation

Die geriatrische Akutrehabilitation ist ein Abklärungs- und Behandlungskonzept im Spital Limmattal, das speziell auf ältere Menschen abgestimmt ist und mit einem multidimensionalen geriatrischen Assessment eingeleitet wird. Darunter versteht man eine standardisierte, strukturierte und ganzheitliche Untersuchung der betroffenen älteren Person. Das multiprofessionelle Behandlungsteam erhebt die Angaben zu Themen wie körperlichem Befinden, psychischer Verfassung, sozialer Situation, Alltagskompetenz oder Mobilität. Die Informationen dienen der Erfassung der individuellen Defizite und Ressourcen und somit einer individualisierten Behandlungsplanung.

Neben der ärztlichen Abklärung und Behandlung der Erkrankung, die zum Spitalaufenthalt geführt hat, beginnen die betreuenden Fachpersonen parallel dazu bereits frühzeitig mit rehabilitativen Massnahmen. Die Patientinnen und Patienten werden von Beginn weg angeleitet, möglichst viele Alltagsaktivitäten, wie Körperpflege, Essen oder Ankleiden, weiterhin selbst durchzuführen. Dabei wird von den Pflegefachpersonen ein besonderes Augenmerk auf neu aufgetretene und bestehende Defizite gelegt. Ist die Mobilität eingeschränkt, wird zum Beispiel in Begleitung der Gang zur Toilette geübt. Die Förderung der Aktivität und der Selbstständigkeit stehen bei den Therapeutinnen und Therapeuten ebenso im Vor-



dergrund. So trainieren die Fachspezialisten der Physiotherapie mit den Patientinnen und Patienten Gangsicherheit, Kraft und Ausdauer. Die Ergotherapeutinnen und -therapeuten arbeiten je nach Bedarf an Selbsthilfefähigkeit, Geschicklichkeit oder den kognitiven Fähigkeiten. In der Ernährungstherapie wird die Ernährungssituation beurteilt, optimiert und eine Empfehlung für die



Venanzio Costa
Leiter Einkauf

«Ich bin ungeeignet dafür, an meinem eigenen Denkmal zu bauen. Ich habe lediglich daran mitgewirkt, den Neubau bedarfsgerecht und gleichzeitig wirtschaftlich auszustatten.»



Physiotherapeutische Behandlung nach Operation eines Oberarmbruchs



Wöchentlicher interdisziplinärer Rapport der Geriatrischen Akutrehabilitation (GAR)

Zeit nach dem Spitalaufenthalt erarbeitet. In wöchentlichen Besprechungen des gesamten Behandlungsteams werden alle relevanten Untersuchungsergebnisse, Entwicklungen und Beobachtungen an den Patientinnen und Patienten diskutiert. Sie bilden am Ende die Grundlage für das weitere Vorgehen und die Austrittsplanung. Unser Sozialdienst unterstützt die Betroffenen dabei zusätzlich.

Prävention

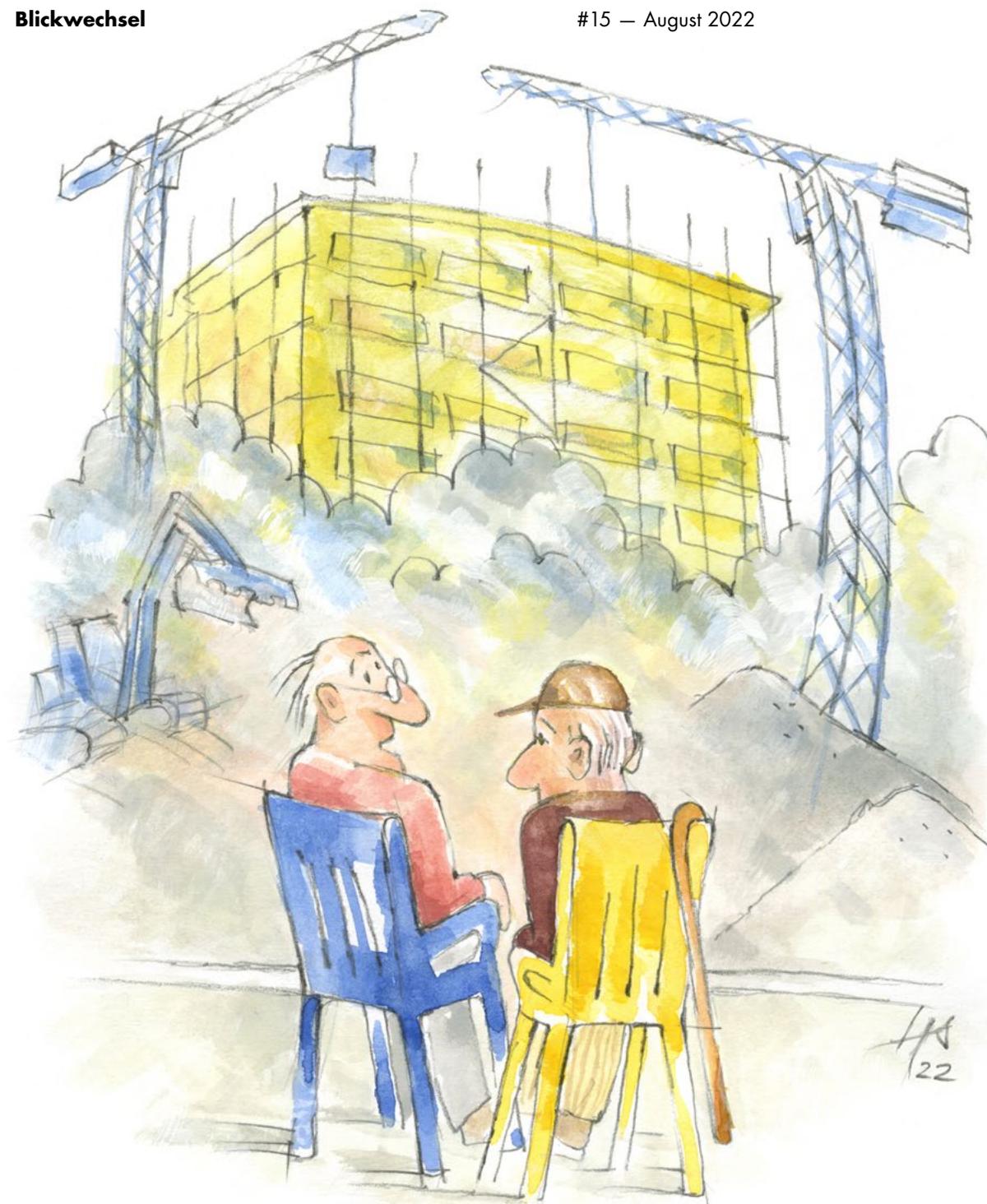
Ein sicherer Gang hängt nicht erst im Alter von den motorischen Fähigkeiten wie Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit oder Beweglichkeit ab. Eine weitere wichtige Voraussetzung ist ein gesunder Bewegungsapparat. Regelmässige Bewegung, geistige Aktivität und eine ausgewogene Ernährung bilden die Grundlage, um gesund alt zu werden, und helfen mit, die körperlichen und geistigen Fähigkeiten im Alter zu erhalten und somit Stürzen vorzubeugen. ■



Slavica Zubak

Umzugsverantwortliche PZ 4. Stock

«Langsam nähert sich der Umzugstag, ich freue mich sehr. Dennoch wird dieser Tag für mich auch ein emotionaler Tag sein. Ich arbeite seit 26 Jahren im Altbau und habe hier viele schöne Momente erlebt, viel gelernt, viele Erfragungen gesammelt, bin vielen Menschen begegnet. Ich kann nur sagen: Danke für die tolle Zeit, ich werde dich doch etwas vermissen.»



Es wurde aber auch Zeit für ein neues Pflegezentrum; das Fernsehprogramm ist in letzter Zeit immer schlechter geworden...

LOSINGER MARAZZI ZEHN JAHRE FÜR DIE BEVÖLKERUNG DES LIMMATTALS



Stéphane Bezille vor der Grossbaustelle in Schlieren.

Als Losinger Marazzi Ende 2012 als Totalunternehmung den Zuschlag für die Planung und den Bau des neuen Spitals Limmattal in Schlieren erhielt, bestand die unmittelbare Herausforderung darin, ein multidisziplinäres Team zusammenzustellen. Dieses musste einerseits alle technischen Kompetenzen, andererseits die notwendigen Kompetenzen im Bereich Projektmanagement abdecken, um das ehrgeizige Grossprojekt realisieren zu können.

Als gebürtiger Franzose mit einem Diplom als Bauingenieur der Universität Dresden und dem Know-how von zwei ähnlichen Spitalprojekten (die von der internationalen Gruppe Bouygues Construction, zu der Losinger Marazzi gehört, realisiert wurden), habe ich die Gelegenheit ergriffen, von Orléans nach Zürich zu ziehen, um bei diesem spannenden und vielschichtigen Bauvorhaben «Spital Limmattal» mitzuarbeiten.

Die Entscheidung traf ich am Ende aus zweierlei Gründen: Beruflich war die hohe Qualität der Schweizer Bauten ein echter Ansporn, während privat die Lebensqualität in der Schweiz verlockend war.

Menschliche Beziehungen als Priorität

Das Gelingen eines derart komplexen Neubaus war nur mit einem gut funktionierenden Projektteam, bestehend aus Gesundheitsfachpersonen des Spitals Limmattal und Planungs- und Bauexperten von Losinger Marazzi, möglich – technische Kompetenzen allein reichen nicht aus. Ausschlaggebend war die ausgezeichnete Zusammenarbeit aller Projektbeteiligten. Insbesondere der intensive Austausch, das gegenseitige Vertrauen und die lösungsorientierte Can-do-Mentalität haben es uns ermöglicht, die zahlreichen Herausforde-



Stéphane Bezille, Leiter Direktion Technik, Losinger Marazzi AG

rungen des Projekts gemeinsam zu meistern. In jeder Phase des Baus standen die zukünftigen Nutzenden im Mittelpunkt unserer Überlegungen: Einerseits die Patientinnen und Patienten, mit dem Ziel, ihnen eine personalisierte und individuelle medizinische Versorgung zu gewährleisten. Andererseits die Mitarbeitenden, mit dem Ziel, ihnen optimale Arbeitsbedingungen zu bieten. Nach der Einweihung des Akutspital-Neubaus im September 2018, des neuen Stützpunkts des Rettungsdiensts im November 2019 und der Spitalkapelle im November 2021, erreichen wir nun mit der Eröffnung des Pflegezentrums am 17. September 2022 einen der letzten Meilensteine dieses für die Region Limmattal symbolträchtigen Projekts. ■

Weitere Informationen:
www.losinger-marazzi.ch

AUS DEN FACHGEBIETEN

Chirurgische Klinik

Seit kurzem besitzt die Endokrine Chirurgie eine NIR-Kamera (near-infrared), welche bei Operationen der Schilddrüse und der Nebenschilddrüse äusserst hilfreich ist. Die Nebenschilddrüse leuchtet von selbst, wenn man sie mit einer bestimmten Lichtfrequenz anstrahlt (sogenannte Autofluoreszenz). Diese Eigenschaft hilft, die Nebenschilddrüsen bei einer Schilddrüsenoperation zu identifizieren und darüber hinaus zu schonen.

Institut für Anästhesie & Intensivmedizin

Dr. med. Christoph Dübendorfer, Leitender Arzt Anästhesie & Intensivmedizin und ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes wird das LIMMI per Ende 2022 verlassen. Wir danken

Herrn Dübendorfer an dieser Stelle bereits jetzt für seinen unermüdlichen Einsatz.

Klinik-Support

Der Bereich Patientenadministration wurde per Anfang Juni 2022 in die Abteilung Klinik-Support unter der Leitung von Melanie Berger integriert. Neu ist die sogenannte Patadmin in die Patientenaufnahme sowie die Patientenabrechnung – unter der Leitung von Frau Valerie de Dardel beziehungsweise Herrn Mischa Bosshard – unterteilt. Der Klinik-Support umfasst somit neu auf administrativer Ebene alle Phasen entlang des Patientenbehandlungspfads. Das Team umfasst 39 Mitarbeitende verteilt auf 29,2 FTE.

Pflege

Wir gratulieren unseren FaGe-Lernenden herzlich zum erfolgreichen Ausbildungsabschluss und wünschen allen für die Zukunft viel Erfolg und alles Gute.

Der Vorstand der Organisation der Arbeitswelt Gesundheit Zürich (Oda Gesundheit Zürich) hat Frau Jeannette Mädél, Bereichsleiterin Pflege und stellvertretende Pflegedirektorin, in die Kommission Nachwuchswerbung Gesundheitsberufe gewählt. Wir wünschen Frau Mädél viel Erfolg bei diesem wichtigem Mandat für den Nachwuchs im Bereich Pflege.

Bereits im Herbst 2019 hatte unsere Intensivstation an einer Studie der ZHAW zum Thema freiheitsein-

schränkende Massnahmen (FEM) im Intensivpflegebereich teilgenommen. Weitere Teilnehmende waren die Intensivstationen des Unispitals Basel und des KSW. Die Daten unserer quantitativen Erhebung liegen nun vor und haben ergeben, dass unsere Intensivstation mechanische und medikamentöse FEM nur sehr selten anwendet (Prävalenz von 8%, Inzidenz von 5%). Die Prävalenz eines Delirs wurde mit 9%, die Inzidenz mit 10% ermittelt. Diese Zahlen sind ebenfalls vergleichsweise tief. Die Resultate des qualitativen Teils der Studie (Befragung von betroffenen Patientinnen/Patienten/Angehörigen, Fokusgruppeninterview IPS-Personal) folgen später.

Rettungsdienst

Einsatzrekord: Erstmals in unserer Geschichte haben wir in einem Monat mehr als 700 Einsätze geleistet (Juni 2022: 718 Einsätze). Im Schnitt bedeutet das pro Stunde einen Einsatz.

Erfolgreicher Berufsabschluss: Michael Senn hat im März seine dreijährige Ausbildung zum dipl. Rettungssanitäter HF erfolgreich beendet.

Uroviva Spital Limmattal

Wir begrüßen neu auf der Urologie Herrn Dr. Hannes Merker als Ausbildungsassistent.

ZSVA/ZGA

Erfolgreiche Zertifizierung – höchste Qualitätsstandards erfüllt: Die Sterilisationsabteilung wurde nach einem anspruchsvollen, intensiven Auditverfahren erfolgreich nach internationaler Norm EN ISO 13485 zertifiziert. Neu erfüllen die Zentrale Sterilgutversorgungsabteilung (ZSVA) sowie die Zentrale Geräteaufbereitung für Endoskope (ZGA) die strengen Kriterien für die Aufbereitung von medizinischen Produkten für Dritte.

Jubiläen

35
Jacot Catherine
Labordiagnostik

Vitic Bojan
Anästhesie-Pflege

30
Diethelm Luz
OP-Pflege

25
Berberich Walburga
Aus-/Weiterbildung

20
Costa Joao
Hausdienst Equipe

Aliu-Fazliju Dzulja
PFID 5. Stock Medizin Ost

Rizzi-Gruber Brigitte
IPS-Pflege

Melcher Quirin
Küche

Lorenzo Nuria
Hausdienst Reinigung

Bader Judith
Geburtenabteilung

15
Vrieze Eva
IPS-Pflege

Kqira Anjeza
Diabetesberatung

Muther Annegret
IPS-Pflege

Diek Michaela
Sekretariat PZ

Tavares Dos Santos Mafalda
Hausdienst Reinigung

Stöckli Reto
Patientenservice

10

Buonomano Roberto
Infektiologie

Infektiologie
Pflege-Pool Chirurgie

Schwaninger Christine
PZ 5. Stock

Regeling Holger
PZ 4. Stock

Gyr Brigitte
Notfall-Pflege

Wiesner Bernd
OP-Pflege

Lutz Inge
PZ 4. Stock

Stolzenburg Roman
IPS-Pflege

Anneler Roger
OP-Pflege

Pensionierungen

(April 2022 bis Juli 2022)

Affentranger Anton
Leiter Küche

Nüesch Margaret
Dipl. Pflegefachfrau

Knaus Irene
Fachfrau Neurophysiologische
Diagnostik



Kommen Sie
vorbei.

Einweihungsfeier Pflegezentrum

Samstag, 17. September 2022, 11–16 Uhr

Entdecken Sie auf dem Rundgang die vielen Facetten des neuen Pflegezentrums und die umfassenden, modernen Angebote unserer Partner in der integrierten Gesundheitsversorgung. An verschiedenen Ständen finden Sie eine breite Auswahl an Essensangeboten, für Musik ist ebenfalls gesorgt.

Als besonderes Highlight erkunden Sie exklusiv – vor der offiziellen Betriebsaufnahme der Limmattalbahn im Dezember 2022 – die «Gesundheitsbahn Limmattal» oder erleben im Flugsimulator der AAA Alpine Air Ambulance einen Flug im Rettungshelikopter.

Programm

- 11.00 Uhr Feierliche Enthüllung
«Gesundheitsbahn Limmattal»
- ab 11.15 Uhr Begehung «Gesundheitsbahn Limmattal»
und Besichtigung Pflegezentrum
- 13.00 Uhr Konzert Stadtmusik Dietikon (Dorfplatz)
- 14.15 Uhr Konzert mit Orgel, Gesang und Oboe
(Spitalkapelle)
- 15.00 Uhr Konzert LIMMIchor (Dorfplatz)

Mehr Informationen unter
spital-limmattal.ch/pz-einweihung

LIMMIinside #15
August 2022 – Erscheint dreimal jährlich

Redaktion:

- Stefan Strusinski, Leiter Medienstelle
und Unternehmenskommunikation
(Leitung)
- Eliana Lioni, Kommunikation/Marketing

Fotografie:

- Jürg Waldmeier, Zürich
- Flavian Cajacob, Zürich
- Goran Potkonjak, Uster
- Losinger Marazzi AG, Bern
- Baby Smile Fotografie, Zürich
- Spital Limmattal, Schlieren

Konzept:
Calydo AG

Auflage:
5'000 Ex.

Nächste Ausgabe:
Dezember 2022

Redaktionsschluss:
31. Oktober 2022

Adresse:

Spital Limmattal, LIMMIinside
Urdorferstrasse 100, CH-8952 Schlieren

T +41 44 733 11 11

limmiinside@spital-limmattal.ch

LIMMchnöpf

Diese Kleinen sind bereit,
die grosse Welt zu erobern.

Hier sind 10 unserer 362 Neugeborenen
von April bis Juli 2022.



Nnanyereugo, 5. April 2022
7.55 Uhr, 3910 g, 53 cm



Liam Salvatore, 5. April 2022
14.02 Uhr, 3270 g, 49 cm



Rella, 27. Mai 2022
12.01 Uhr, 3200 g, 49 cm



Marco, 14. Juni 2022
21.42 Uhr, 3380 g, 50 cm



Dita, 20. Juni 2022
14.06 Uhr, 3720 g, 51 cm



Leano Lui, 19. Juni 2022
17.32 Uhr, 3015 g, 48 cm



Luis Gabriel, 19. Juni 2022
7.43 Uhr, 2700 g, 49 cm



Azzurra Vittoria, 7. Juli 2022
12.08 Uhr, 2850 g, 47 cm



Yara, 2. Juli 2022
8.40 Uhr, 3800 g, 51 cm



Vivienne Leonora, 5. Juli 2022
20.13 Uhr, 3440 g, 51 cm

MEHR «JÖH»?
Auf www.spital-limmattal.ch/babys
finden Sie alle unsere Schnügel.

Zy- an- ose

Die Zyanose (oder Blausucht) bezeichnet eine bläuliche, manchmal violette Färbung der Haut, der sichtbaren Schleimhäute (Mund, Zunge), Lippen oder Fingernägel. Sie entsteht durch einen Sauerstoffmangel im Blut beziehungsweise im roten Blutfarbstoff Hämoglobin. Eine Zyanose zeigt einerseits chronische Leiden an, kann andererseits aber auch Anzeichen für eine (akute) lebensbedrohliche Störung sein.

Zyanose:
Von altgriechisch: «kyáneos» – dunkelblau,
«ose» – Zustandsveränderung / (krankhafter)
Zustand